

Bezüge: Preis für die halbjährliche Zeit 2,50 M. ...

Salzburger Zeitung.

Anzeige: Gebühren für die halbjährliche Zeit 2,50 M. ...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 207.

Salz., Sonnabend, 5. Mai 1894.

186. Jahrgang.

Neueste Nachrichten.

(Eigene Drahtberichte und Fernsprechnachrichten.)

Berlin, 5. Mai. Die Nachricht, dass der Kongress seit aus...

San Francisco, 5. Mai. In der letzten Sitzung des Senats...

Hamburg, 5. Mai. Nach einer Reutermeldung aus...

Wien, 4. Mai. Im Laufe des gestrigen Tages gingen...

Wien, 4. Mai. Die Meldung, dass Graf Hohenwart...

Wien, 4. Mai. Die Meldung, dass Graf Hohenwart...

Wien, 4. Mai. Die Meldung, dass Graf Hohenwart...

Wien, 4. Mai. Die Meldung, dass Graf Hohenwart...

Wien, 4. Mai. Die Meldung, dass Graf Hohenwart...

Wien, 4. Mai. Die Meldung, dass Graf Hohenwart...

Wien, 4. Mai. Die Meldung, dass Graf Hohenwart...

Wien, 4. Mai. Die Meldung, dass Graf Hohenwart...

Wien, 4. Mai. Die Meldung, dass Graf Hohenwart...

Wien, 4. Mai. Die Meldung, dass Graf Hohenwart...

Wien, 4. Mai. Die Meldung, dass Graf Hohenwart...

Wien, 4. Mai. Die Meldung, dass Graf Hohenwart...

Wien, 4. Mai. Die Meldung, dass Graf Hohenwart...

Wien, 4. Mai. Die Meldung, dass Graf Hohenwart...

Wien, 4. Mai. Die Meldung, dass Graf Hohenwart...

Wien, 4. Mai. Die Meldung, dass Graf Hohenwart...

Wien, 4. Mai. Die Meldung, dass Graf Hohenwart...

Wien, 4. Mai. Die Meldung, dass Graf Hohenwart...

Wien, 4. Mai. Die Meldung, dass Graf Hohenwart...

Wien, 4. Mai. Die Meldung, dass Graf Hohenwart...

Schritten wurden und an das Kriegsjahr 1899, wo mit Hilfe...

Madrid, 4. Mai. Die Intervention, welche heute Canovas...

Athen, 4. Mai. Das Erdbeben dauert ununterbrochen fort...

Vertreter von fünfzehn militärischen holsteinischen Vereinen beim Fürsten Bismarck.

Am Donnerstag Mittag trafen die Vertreter von fünfzehn...

Am Donnerstag Mittag trafen die Vertreter von fünfzehn...

Am Donnerstag Mittag trafen die Vertreter von fünfzehn...

Am Donnerstag Mittag trafen die Vertreter von fünfzehn...

Am Donnerstag Mittag trafen die Vertreter von fünfzehn...

Am Donnerstag Mittag trafen die Vertreter von fünfzehn...

Am Donnerstag Mittag trafen die Vertreter von fünfzehn...

Am Donnerstag Mittag trafen die Vertreter von fünfzehn...

Am Donnerstag Mittag trafen die Vertreter von fünfzehn...

Am Donnerstag Mittag trafen die Vertreter von fünfzehn...

Am Donnerstag Mittag trafen die Vertreter von fünfzehn...

Am Donnerstag Mittag trafen die Vertreter von fünfzehn...

Am Donnerstag Mittag trafen die Vertreter von fünfzehn...

Am Donnerstag Mittag trafen die Vertreter von fünfzehn...

Am Donnerstag Mittag trafen die Vertreter von fünfzehn...

Am Donnerstag Mittag trafen die Vertreter von fünfzehn...

Am Donnerstag Mittag trafen die Vertreter von fünfzehn...

Am Donnerstag Mittag trafen die Vertreter von fünfzehn...

Am Donnerstag Mittag trafen die Vertreter von fünfzehn...

Am Donnerstag Mittag trafen die Vertreter von fünfzehn...

Dem Staatssekretär des Reichs-Schatzamts Grafen v. Hof...

Das Finanzministerium wird dem Vernehmen der „Neuzeitung“...

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ führt in einem Leitartikel aus...

Die Ueberweisungen an die Kreise auf Grund der lex Huene...

Die Ueberweisungen an die Kreise auf Grund der lex Huene...

Die Ueberweisungen an die Kreise auf Grund der lex Huene...

Die Ueberweisungen an die Kreise auf Grund der lex Huene...

Die Ueberweisungen an die Kreise auf Grund der lex Huene...

Die Ueberweisungen an die Kreise auf Grund der lex Huene...

Die Ueberweisungen an die Kreise auf Grund der lex Huene...

Die Ueberweisungen an die Kreise auf Grund der lex Huene...

Die Ueberweisungen an die Kreise auf Grund der lex Huene...

Die Ueberweisungen an die Kreise auf Grund der lex Huene...

Die Ueberweisungen an die Kreise auf Grund der lex Huene...

Die Ueberweisungen an die Kreise auf Grund der lex Huene...

Die Ueberweisungen an die Kreise auf Grund der lex Huene...

Die Ueberweisungen an die Kreise auf Grund der lex Huene...

Die Ueberweisungen an die Kreise auf Grund der lex Huene...

Die Ueberweisungen an die Kreise auf Grund der lex Huene...

Die Ueberweisungen an die Kreise auf Grund der lex Huene...

Die Ueberweisungen an die Kreise auf Grund der lex Huene...

Die Ueberweisungen an die Kreise auf Grund der lex Huene...

Die Ueberweisungen an die Kreise auf Grund der lex Huene...

Die Ueberweisungen an die Kreise auf Grund der lex Huene...

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin besuchten am Donnerstag Vormittag...

Der Kaiser und die Kaiserin besuchten am Donnerstag Vormittag...

Der Kaiser und die Kaiserin besuchten am Donnerstag Vormittag...

Der Kaiser und die Kaiserin besuchten am Donnerstag Vormittag...

Der Kaiser und die Kaiserin besuchten am Donnerstag Vormittag...

In einem offenbar auf Regierungskreise zurückzuführen Artikel...

Die Ueberweisungen an die Kreise auf Grund der lex Huene...

Die Ueberweisungen an die Kreise auf Grund der lex Huene...

Die Ueberweisungen an die Kreise auf Grund der lex Huene...

Die Ueberweisungen an die Kreise auf Grund der lex Huene...

Die Ueberweisungen an die Kreise auf Grund der lex Huene...

Die Ueberweisungen an die Kreise auf Grund der lex Huene...

Die Ueberweisungen an die Kreise auf Grund der lex Huene...

Die Ueberweisungen an die Kreise auf Grund der lex Huene...

Darstellung gefunden, welcher ein plantago ten den die folgende Eigenschaften...
Halt bestehen...
berichtet, daß auf 480 (H) Albedi...
wollmann ausserhalb...
während theilhaftig...
Präparaten des Anatomischen...
Nichtig ist es, daß in Rom ein Vortrag...
Sanitätsausschusses...
über das gegenwärtige Thema...
der aber ausschließliche...
nach der höchsten Bedeutung...
den in weitestlicher...
den angesehene Artikel...
den angesehene Artikel...
den angesehene Artikel...

Neber einen eigenartigen Vorfall, der speziell unsere Aufmerksamkeit angeht...
Die Erlaubnis, daß die Sache eine...
den künftigen Krieg...
den künftigen Krieg...
den künftigen Krieg...
den künftigen Krieg...
den künftigen Krieg...
den künftigen Krieg...
den künftigen Krieg...
den künftigen Krieg...
den künftigen Krieg...

Der Wanderschaft... die der... die der... die der...
die der Wanderschaft...
die der Wanderschaft...
die der Wanderschaft...
die der Wanderschaft...
die der Wanderschaft...
die der Wanderschaft...
die der Wanderschaft...
die der Wanderschaft...
die der Wanderschaft...
die der Wanderschaft...

Audolf Serzog, der zwanzigste und Hof des... Audolf Serzog...
Audolf Serzog, der zwanzigste...
Audolf Serzog, der zwanzigste...
Audolf Serzog, der zwanzigste...
Audolf Serzog, der zwanzigste...
Audolf Serzog, der zwanzigste...
Audolf Serzog, der zwanzigste...
Audolf Serzog, der zwanzigste...
Audolf Serzog, der zwanzigste...
Audolf Serzog, der zwanzigste...
Audolf Serzog, der zwanzigste...

Ein anatomisches Urtheil. In China wurde dieser Tage ein junger Mann hingerichtet...
Ein anatomisches Urtheil...
Ein anatomisches Urtheil...
Ein anatomisches Urtheil...
Ein anatomisches Urtheil...
Ein anatomisches Urtheil...
Ein anatomisches Urtheil...
Ein anatomisches Urtheil...
Ein anatomisches Urtheil...
Ein anatomisches Urtheil...
Ein anatomisches Urtheil...

Die konervative Fraktion des Hauses der Abgeordneten... Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...

Die konervative Fraktion des Hauses der Abgeordneten... Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...

noch Aufsätze zur Vermögens- und Einkommensteuer...
noch Aufsätze zur Vermögens-...
noch Aufsätze zur Vermögens-...
noch Aufsätze zur Vermögens-...
noch Aufsätze zur Vermögens-...
noch Aufsätze zur Vermögens-...
noch Aufsätze zur Vermögens-...
noch Aufsätze zur Vermögens-...
noch Aufsätze zur Vermögens-...
noch Aufsätze zur Vermögens-...
noch Aufsätze zur Vermögens-...

Die konervative Fraktion des Hauses der Abgeordneten... Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...

Die konervative Fraktion des Hauses der Abgeordneten... Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...

Die konervative Fraktion des Hauses der Abgeordneten... Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...

Die konervative Fraktion des Hauses der Abgeordneten... Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...

Die konervative Fraktion des Hauses der Abgeordneten... Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...

Die konervative Fraktion des Hauses der Abgeordneten... Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...

Die konervative Fraktion des Hauses der Abgeordneten... Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...

Die konervative Fraktion des Hauses der Abgeordneten... Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...

Die konervative Fraktion des Hauses der Abgeordneten... Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...
Die konervative Fraktion...

Volkswirtschaftlicher Theil.

Drachmachrichten.

Frankfurt a. M., 4. Mai. Die Courtagc-Kommission beschloß in ihrer heutigen Sitzung, daß der zweite Absatz der Resolution vom 27. April, welcher lautet: 'Innerhalb des Monats Mai sollen die Bankiers weder eine Garantie bei der Ueberweisung verlangen noch die Mutter eine solche anbieten' noch heute abgefaßt werden.

Paris, 4. Mai. In der heute Abend abgehaltenen Sitzung der Courtagc-Kommission wurden die hier beschriebenen Vereinbarungen mit geringen Modifikationen bestätigt.

Wien, 4. Mai. Güntige Saatenstandsberichte und damit in Verbindung stehende große Wadepaper-Spekulationskäufe in Ungarns Creditanstalt übten auf die Tendenz der heutigen Börse einen günstigen Einfluss aus.

Paris, 4. Mai. Das Interesse der heutigen Börse war durch die Steigerung der Italiener absorbiert, auf welche Deckungen und Erhöhung des Deposits bis 10 Centimes hinwirkten.

New-York, 3. Mai. Der Schnelldampfer der Hamburg-Amerikanischen Handelsfahrt 'Augusta Victoria' hat 1 1/2 Millionen Dollars zur Verfrachtung nach Europa an Bord genommen.

New-York, 3. Mai. Die Börse eröffnete träge, im weiteren Verlauf gab die Course nach. Schluss schwach. Der Umsatz der Aktien betrug 244 000 Stück.

Wochenbericht der Berliner Produktenbörse vom 27. April bis 4. Mai 1894.

ek. Berlin, 4. Mai 1894. Der Beginn des Maiensais hat wie nach den Vorbereitungen, die für denselben getroffen worden waren und was zu erwarten stand, dem Markt etwas mehr Leben und Regsamkeit gebracht.

Table with 3 columns: Name of commodity (e.g., Weizen, Roggen), Price per unit, and Date (e.g., 2. Mai, 4. Mai).

Neueste Drachberichte vom Futtermarkt.

Samburg, den 4. Mai 1894, 2 Uhr 35 Min. Nachmitt. Markt matt, Mag. 11,57 1/2, Juni 11,55, Juli 11,60, August 11,60, September 11,71, Oktober 11,37 1/2, November 11,27 1/2, Dezember 11,29 1/2, Januar 11,37 1/2, Februar 11,42 1/2, März 1894, 12. Uhr 20 Min. Mittags.

Marktberichte.

Magdeburg, 4. Mai. Futures-Original: Preise der Weizen für den Export sind nach dem Bericht in wechsellagernder ruhiger Tendenz bei wenig veränderten Preisen. Sowohl inländische Mehlpreise wie der Export befanden etwas bessere Laufbahn.

Wienmärkte.

Satzwechsel. 1. Mai. Der Wechselmarkt war nicht sonderlich stark belebt. Für gute Akzepten wurden Preise von 450 - 750 Mt. erzielt, während geringere Werte für 250 - 300 Mt. verlangt wurden.

Zielerwerb.

1. Mai. Der hier abgebaltene Vieh- und Pferdeamt war wegen einiger in Sachen gleichzeitiger stattfindender Märkte nicht so gut besucht als sonst, dessen ungeachtet entwickelte sich alsobald überall ein recht reger Umsatz sowohl auf dem Viehmarkt als auch unter den Hindern.

Schlachtviehmarkt im städt. Viehhofe zu Halle am 4. Mai.

Table showing market data for cattle (Schlachtviehmarkt) with columns for species, quantity, and price.

Getreidepreise: Weizen, Roggen, Hafer etc.

Fühlerbericht über den Schafwollmarkt auf dem holländischen Viehhofe zu Leipzig am 4. Mai 1894.

Table showing market data for sheep wool (Schafwollmarkt) with columns for quality, quantity, and price.

Wochenbericht der Berliner Produktenbörse.

ek. Berlin, 4. Mai 1894. Der Beginn des Maiensais hat wie nach den Vorbereitungen, die für denselben getroffen worden waren und was zu erwarten stand, dem Markt etwas mehr Leben und Regsamkeit gebracht.

Wienmärkte.

Satzwechsel. 1. Mai. Der Wechselmarkt war nicht sonderlich stark belebt. Für gute Akzepten wurden Preise von 450 - 750 Mt. erzielt, während geringere Werte für 250 - 300 Mt. verlangt wurden.

Zielerwerb.

1. Mai. Der hier abgebaltene Vieh- und Pferdeamt war wegen einiger in Sachen gleichzeitiger stattfindender Märkte nicht so gut besucht als sonst, dessen ungeachtet entwickelte sich alsobald überall ein recht reger Umsatz sowohl auf dem Viehmarkt als auch unter den Hindern.



Käuer. - Safer vor Anfangs recht, habe ich mich zwar später mehrmals auf den Gedanken, ging aber immerhin noch mit M. 125...

Leipziger Börse vom 4. Mai.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like Bankakt. d. östl. Bank, Creditakt. d. östl. Bank, etc.

Magdeburger Börse vom 4. Mai.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like Magdeburger Eisen-Obliigationen, Magdeburger Stadt-Obligationen, etc.

Waren- und Produktberichte.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Weizen mit Aufschlag von 1000 Altkor. loco m. d. h. Termine...

Stettin, 4. Mai. Roggen per 117.000 Mt. per Mai-Juni... Berlin, 4. Mai. Roggen per 117.000 Mt. per Mai-Juni...

Stettin, 4. Mai. Roggen per 117.000 Mt. per Mai-Juni... Berlin, 4. Mai. Roggen per 117.000 Mt. per Mai-Juni...

Stettin, 4. Mai. Roggen per 117.000 Mt. per Mai-Juni... Berlin, 4. Mai. Roggen per 117.000 Mt. per Mai-Juni...

Stettin, 4. Mai. Roggen per 117.000 Mt. per Mai-Juni... Berlin, 4. Mai. Roggen per 117.000 Mt. per Mai-Juni...

Stettin, 4. Mai. Roggen per 117.000 Mt. per Mai-Juni... Berlin, 4. Mai. Roggen per 117.000 Mt. per Mai-Juni...

Stettin, 4. Mai. Roggen per 117.000 Mt. per Mai-Juni... Berlin, 4. Mai. Roggen per 117.000 Mt. per Mai-Juni...

Coursnotierungen der Berliner Börse vom 4. Mai. (Ergänzung-Course).

Table with 2 columns: Item name and price. Includes Deutsche Fonds und Staatspapiere, Anleihefonds.

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes Reichsbank-Anleihe, Preuss. Anleihe, etc.

Deutsche Hypothekendarlehen.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes Hypothekendarlehen, etc.

Industrie-Aktien.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes Aktien of various companies.

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes Obligationen of various companies.

Bank-Aktien.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes Aktien of banks.

Bezugs- und Putten-Aktien.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes Aktien of various companies.

Bank-Diskont.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes Bank-Diskont rates.

Umschuldungs-Course.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes Umschuldungs-Course.

Familie Hartwig.

Roman von Ernst Eckstein.

(Nachdruck verboten.)

Das Stübchen im blauen Stern, das Holm Schubart von feinem Bett aus prüfend durchforschte, war ein niedriger, schmaler, nicht einmal ganz symmetrischer Raum, der vielleicht zehnmal in dem gewaltigen Schlafgemach auf Schloß Walpertsaußen Platz gehabt hätte. Die brüchige Decke, durch einen Querbalken in zwei ungleiche Theile zerlegt, drückte fast auf die Nerven. Das einzige Fenster lag unverhältnismäßig weit links, beinahe hart an der Zwischenwand. Festig gebläute Zwirngardinen legten sich über zwei windfeste Messing-Rouleaux. Ueber den Scheiden hing ein schadhaftes Leinwand-Rouleau, dessen eitrunde Medaillon eine unmögliche Landschaft enthielt, himmelblau und spinatgrün, mit einer braunrothen Architektur im Vordergrund. Dazu das kleinbürgerliche, äußerst dürftige Mobilier: eine Kommode aus Eichenholz, ein Strohsstuhl, ein gußeiserner Ständer für Betten und Waschkanne; ein halbrundes Tischchen mit einer Serviette bedeckt.

Holm Schubart that einen tiefsenkenden Athemzug. Hätte er nicht den Oberflügel des Fensters trotz der noch kühlen April-luft während der Nacht offen gelassen, er würde geglaubt haben, in diesem Raum zu ersticken! Aber, du lieber Gott, er mußte jetzt seine paar Thaler zusammenhalten! Der blaue Stern und das Zimmerchen hier paßten zu ihm, wie die Höhle zum Troglodyten. Für einen verunglückten Schulmeister, der überdies nun auch als Hauslehrer Flasko gemacht und sich geschworen hatte, um jeden Preis von jetzt ab ein freier, unabhängiger Mensch zu sein, existirten nicht die guten Hotels mit ihren ebenso guten Rechnungen. Selbst in den untergeordneten Häusern mußte ein Mensch, der so zwiefältig Schiffbruch erlebt hatte, mit dem bescheidensten Winkel vorlieb nehmen und seinem Schicksal danken, wenn es ihm überhaupt noch ein Bett gönnte.

Wie Holm Schubart dies dachte, hob er ein wenig die linke Schulter und nickte dann vor sich hin. Es lag in seiner Gebärde die soweränstige Geringschätzung jener argerlichen Bequemlichkeiten und Daseinsgenüsse, welche durch Reichthum erkauft werden und der Armuth verjagt sind. Er würde sich mit der Zeit schon zurechtfinden und nach Verlauf einiger Monate wenigstens das verdienen, was er für die alltägliche Nothdurft des Lebens gebrauchte. Das war nicht viel! Holm Schubart streckte sich leicht und ohne Kummerwitz nach der Decke. Er war sozusagen in allen Sätzen gerecht. Auf Schloß Walpertsaußen war er weltfreundiger Aristokrat gewesen. Man mußte das vornehme, goldsprühende Leben in seinen mannigfaltigen Offenbarungen doch auch einmal kennen lernen. Er machte vernünftig mit. Gräfin Cornelia wünschte das so. Sie liebte es nicht, daß der Gouverneur ihres Sohnes die bloßen Mäuren eines Ludimagisters oder vollends die eines Candidaten der Theologie zur Schau trug. Feich sollte er sein, schneidig und elegant wie ein Gardelieutenant. Wenn Holm Schubart diesen Anforderungen auch nicht völlig entsprach, so war er doch, wo es ihm anstand, ein brillanter Gesellschafter, ein höchst brauchbarer Reisebegleiter und überhaupt ein Mensch, der sich an Allem erfreuen konnte, ohne nach Art läppischer Kleinstädter inoffensiv in offene oder versteckte Offense zu kommen. Das paßte der Gräfin und so hatte sich Holm vollständig mit der Atmosphäre des Reichthums und der sorglosen, allgebetenden Bornehmheit dieser Kreise vertraut gemacht. Weshalb sollte er nicht zur Abwechslung auch einmal darben? Schon der Wissenschaft halber...! Und so schlimm würde es ja nicht werden hier in dem friedlichen Städtchen, wo Alles so billig war und die Menschen so gut und so rücksichtsvoll.

Seine Gedanken kehrten doch mit überraschender Hartnäckigkeit nach dem gräflichen Schlosse zurück. Es war — zu Anfang wenigstens — äußerst behaglich gewesen, das Leben da zwischen den herrlichen Waldungen, einsam und doch nicht arm an Verkehr, eine Idylle im großen Styl, zusammengedichtet aus hohen, gothischen Sälen mit farbenglühenden Fensterstheiben, aus dämmernenden Wendeltreppen und rauschenden Föhrenwipfeln, aus Parkwegen und blumenumbülhten, lauschigen Marmorbänken. Und die Menschen, die sich im Rahmen dieser Romantik auf- und niederbewegten! Vor Allem die Gräfin, die ihm zuerst so lebenswürdig erschien, so eigenartig! Dann ihre Tochter, die

zarte, siebzehnjährige Olga, ein Wesen wie eine Elfe, goldblond, mit großen, fragenden Ainderaugen. Und die Dugende von Cavalieren und Edelbarnen, die auf schnaubenden Rassepferden oder in knirschenden Brachtkaleschen herüberkamen von ihren Gütern und drunten am Teiche Lawn-Tennis spielten, im Melatiden-Saale Quadrille tanzten und Abends bei Mondscheln über die Rieswege langsam dahinschritten, lachend und plauernd und leuchtende Blicke tauschend! Er selbst hatte sich unter diesen bevorzugten Menschenkindern zwanglos bewegt, maßlos und Genozist als Angestellter, mehr Epitaphräer als Bädagoge. . . Was es denn in der That so absolut nöthig gewesen, all' diese Herrlichkeit aufzugeben?

Ja! Absolut nöthig! Er hätte sich selbst verloren, wenn er dies Leben noch ein paar Monate fortgesetzt hätte! Nicht eine halbe Minute fand er für seine Studien, geschweige denn für die Gedanken, die in ihm reifen und wachsen wollten. Alles, was ihm der Unterricht und die pflichtgemäße Beschäftigung mit seinem Zögling an freier Zeit ließ, ward von der Gräfin sofort mit Beschlag belegt. Sie schien die Entfremdung des jungen Mannes von seiner Wissenschaft als eine Art Sport zu betreiben: Er war ihr Begleiter auf ihren täglichen Ausritten, die häufig drei oder vier Stunden beanspruchten, denn Gräfin Cornelia fing neuerdings an, etwas belebt zu werden, und so sprengte sie schon aus Gründen der Diätetik bei jeder halbwegs günstigen Witterung stürmisch hinaus, unbekümmert darum, daß Doktor Schubart, der in der Reitkunst vollständig Autodidakt war, die äußerste Mühe hatte, so unerwarteten Anforderungen Genüge zu leisten. Im Anfang gefiel ihm das. Er lernte bei seiner gräflichen Amazone Sitz und Führung und Geistesgegenwart, schneller und besser vielleicht als bei einem systematisch docirenden Stallmeister, — und köstlich war's ja wohl auch, so pfeilschnell dahinzusausen durch Felder und Wälder, zwischen hochragenden Felsstuppen, an sterbelnden Bächen entlang oder an stillen, riedgrasbestehenden Weibern. Aber das Köstliche war nicht immer das Beste. Er hatte doch eine Lebensaufgabe, einen Beruf, ein Problem, und hier auf den ewig langen Spazierritten stählte er wohl seine leiblichen Muskeln, nicht aber die geistigen, die er so dringend benötigte, wenn er den Bloc dieses Problems über den Berg schieben wollte. . . Manchmal fühlte er mitten in der gebauberndsten Landschaft etwas wie Jaß, wenn er an Edwin gedachte, der jetzt gemüthlich daheim saß und seine griechischen Exercitia schrieb oder mit Gleichungen operirte. Die Gräfin war ja gewiß trotz ihrer vierzig Jahre immer noch eine ganz beachtenswerthe Erscheinung und auch sonst nicht gerade uninteressant — und der eble Trafekner, der ihn so frei und elastisch trug, schäumte außerordentlich feich ins Gebiß —; aber was half das gegen die innere Stimme des Thatendrangs, die in dem Reiter von Woche zu Woche sich unabweislicher regte und nach und nach eine peinvolle Ueberfättigung großzog?

Mancherlei kam noch hinzu. Die Gräfin beanspruchte hier und da persönliche Aufmerksamkeiten, die ihm stark widerstrebten. Es machte den Eindruck, als wolle sie ihren Hauslehrer in die romantische Rolle eines heimlich verschmachtenden Liebhabers drängen — nur aus Eitelkeit, nur des Effekts wegen, den die verhaltene, ehrfürchtig unterdrückte Leidenschaft eines so geistvollen Mannes auf die gesellschaftliche Umgebung hervorbringen mußte. In Wirklichkeit war Gräfin Cornelia feich und berechnend und jedem Skandal abhold. Nur des Reliefs halber hielt sie darauf, daß ab und zu ein Verehrer in hoffnungsloser Ergebenheit ihr zu Füßen lag. Da sich die Stunde gemessen seit einiger Zeit spröde erwies — zumal die junge Gemahlin alle bezauberte — warf sich Cornelia mit ihrer fixen Idee auf Holm Schubart.

Erst ziemlich spät gingen dem jungen Gelehrten, der in sothanan Dingen äußerst naiv war, die Augen auf. Vorher schon hatten die ewigen Ritterdienste am Flügel, vor der Gräfin unter dem Trillern und Trällern ihrer stark verbrauchten Sopranstimme die Obliegenheiten des Mattumdrehens zu leisten hatte, peinvoll auf seine Stimmung gedrückt. Nur er konnte es der

vermählten gräßlichen Künstlerin recht machen; nur er besaß das voll-Verständniß für die ästhetischen Rücksichten, die so ein Blatt und eher auf die vortragende Sängerin süßlich zu nehmen hat. Er, so unangenehm war ihm die Huld, mit der ihm Cornelia erlaubte, Abends, wenn man en petit comits war, die farbigen Seidenstränge zu halten, die ihre kunstfertige Hand später am Stieckrahmen verbrauchte. Er kam sich mit diesen und ähnlichen Galanterien höchst lächerlich vor — und veräuerte dabei die einzige Zeit, die er für sich und seine volkswirtschaftlichen Studien hätte erübrigen können.

Schon damals war Holm Schubart ernstlich mit sich zu Rathe gegangen, ob er die großen unleugbaren Vortheile, die seine Stellung ihm bot, nicht in die Schanze schlagen und diese glänzenden Ketten, unbekümmert um alle Folgen, für immer zerbrechen sollte. Die italienische Reise, die man im Herbst antrat, machte diesen Erwägungen vorläufig ein Ende. Italien zu sehen — das lohnte ein Opfer! Dann, wie man heimkehrte und die alte Geschichte sich neu, und zwar mit gesteigerter Lehhaftigkeit anspann, hatte Holm Schubart eine Bemerkung gewagt, die ihn sofort in die äußerste Ungnade stürzte. Herbe Verurtheilungen, wachsende Mißverständnisse und nach einigem Schwanken der feste Entschluß, am ersten Mai seine kraft- und zeitwendende Knechtschaft zu kündigen. Ein unangenehmer Austritt mit dem Lieutenant von Schelling, einem Verwandten der Gräfin, der auf Schloß Waldportshausen ein paar Tage zu Besuch war, führte zu einer förmlichen Katastrophe, die den Weggang Holm Schubarts zur Genugthuung beider Theile um sechs Wochen beschleunigte. Er brauchte die landesübliche Frist der Aufsagung nicht zu beobachten. Cornelia erlaubte ihm, schon am 12. April den Schauplatz seiner bisherigen Thätigkeit zu verlassen.

So schwer es ihm fiel, sich von Edwin, den er gar sehr in das Herz geschlossen, und von der ganzen berückenden Pracht dieses Edelhauses zu trennen, er jauchzte doch innerlich auf, als er den Abschied nun glücklich hinter sich hatte und nach zweistündiger Kutschfahrt im Eisenbahnwagen saß, froh der bestandenen Gefahr, wie der Dulder Odysseus, da ihn die zauberfunde Siree endlich davongelassen.

Gräfin Cornelia war zuletzt noch außerordentlich artig gewesen; die Erinnerung an so manche gemeinsam verlebte Stunden schien die Herbitheit ihres beleidigten Stolzes in Milde zu man-

deln; sie hat sogar den Herrn Doktor, er möge gelegentlich was von sich hören lassen, schon des bekümmerten Edwin halber, der gar traurig und schwermuthsvoll den unflorten Blick senkte. Schubart versprach, diesen gütigen Wunsch der Frau Gräfin ehestens zu erfüllen, verbeugte sich tief und küßte ihr mit theatralischer Ehrerbietung die Hand. Dann umarmte er Edwin, neigte sich ritterlich vor der goldhaar-umschimmerten Olga und murmelte einige Worte, die sich auf Glück und Zukunft bezogen. Die süße Komtesse ward roth und lächelte. Sie hatte in dem Conflict Schubarts mit Lieutenant von Schelling die Partei des „Herrn Gouverneurs“ ergriffen, zum großen Leidwesen des hochmögenden Offiziers, der ihr voll Inbrunst den Hof machte.

So fuhr Holm Schubart dahin, halb wehmüthig und doch im tiefsten Grunde seines Herzens befriedigt; denn jetzt erst sollte beginnen, was er, von seinem Standpunkt aus, Leben und Schaffen nannte.

Die Beischläge der Mutter Jhsen klangen noch immer mit großer Regelmäßigkeit zum Fenster herein. Holm Schubart entsann sich jetzt keines Traumes und ward sich der Ursache seiner phantastischen Hirngespinnste plötzlich bewußt. Diese Arbeitstöne die unten hatte er in die Fendelschläge einer gothisch-märchenhaften Schloß- und Waldpoesie verwandelt. Nun hörte der goldtroßige Traumzustand auf; der Ernst des Lebens trat schroff und gebieterisch auf die Scene, und mit ihm der Ernst der Wissenschaft, die so unweigerlich heischt und so gütig gewährt, eine Erzieherin zugleich und eine kraftspendende Mutter. Ja, ihr sollte von nun ab sein ganzes Dichten und Trachten gewidmet sein, den kleinen Bruchtheil an Zeit abgerechnet, den er benötigten würde für die Erwerbung seines bescheidenen Unterhalts.

Er legte sich in das Kissen zurück und redete und streckte sich wie ein Flüchtling, der nach unsäglicher Mühe endlich die Ketten durchseilt hat. Dem Himmel sei Dank, er war nun ein freier Mann, der das Recht hatte, sich selber zu leben und seinen Besirbungen! Kein Frohndienst mehr im Salon, keine Vergeudung der kostbaren Stunden mehr in dem bunten Getreibe, das ihr je länger je mehr unbefriedigt und öde ließ. Arin aber frei! Ein wonnejameres Gefühl! Ein Schicksal, um das ihn die Gräfin selber beneidet hätte, wäre die gute Cornelia im Stande gewesen, sich auf die Höhe einer so männlichen Lebensauffassung emporzuschwingen! (Fortsetzung folgt.)

»»» O d t. «««

[11]

Von Marcellus Emants.

(Nachdruck verboten.)

Darfst du mich irgend etwas anbieten? Mit meinem zweiten Frühstück bin ich schon fertig, aber es wird sich im Hause wohl noch etwas finden lassen. Sie kommen doch wohl direkt vom Bahnhof? Solche Eisenbahnfahrten machen immer hungrig.“

Blank fühlte sich überrumpelt durch diese launige freundliche Anrede. Dankend ließ er sich seinen Ueberzieher ausziehen und lächelte, indem er sich in einen herangefohobenen Stuhl setzte und wußte nicht recht, wie er einen ersten Ton finden sollte.

„Ich habe schon etwas genossen . . . am Bahnhof.“

Zu spät fragte er sich, ob dort ein Buffet sei.

„Ei, dann haben Sie aber schnell gemacht! Oder ist der Zug so früh angekommen? Geniren Sie sich sonst nicht; es ist Alles da . . .“

„Ich danke, wirklich.“

„Wie Sie wollen; aber was ich fragen wollte: Wie kommen Sie denn in diese elende Gegend?“

Da war wieder das Lächeln . . . das wohlbekannte, unerträgliche, überlegene, geringschätzende, spöttische Lächeln! Der Mann hatte den Zweck seines Kommens sicherlich schon längst errathen, und jetzt machte er sich ein wenig über seine verlegene Haltung lustig. Ueberdies . . . da er nichts von Emma's Brief sagte, mußte Siria vermuthen, daß sie ihn ohne Vorkenntniß ihres Gatten eingeladen hatte.

Es war Blank, als ob bei dem Gedanken an ein stilles Einverständnis dieser Beiden etwas kaltes auf sein Haupt fiel, das ihn an seinem Nacken und Rücken herunterleitend, eilig durchdrann. Deutlich fühlte er, daß er einem Feind gegenüber stand, und dieses Gefühl gab ihm Muth. Eine große, ruhige Klarheit überzog sein Denken und wie bei verwickelten Diskussionen konnte er auf einmal wieder alle Kräfte seines Geistes mit fühler Ueberlegung auf einen Punkt zusammenziehen.

„Ich komme Ihrewegen.“ Er sah Siria bei diesen Worten fest in die tiefen, glänzenden Augen, und als er darin nur erheuchelte Verwunderung zu lesen glaubte, während noch immer keine Andeutung in Bezug auf Emma's Schreiben erfolgte, war

er wieder vollkommen überzeugt, daß dieser Mann mit gewissenloser Gemandtheit und unverzeihlichem Muthwillen hinterücks sein friebliches Leben untergrub.

Und jetzt war er froh, daß er gekommen war; jetzt fühlte er sich stark, weil er sich in seinem Re glaubte. Jetzt sah er tief herab auf seinen maskirten, im Hinterhalt lauenden Gegner.

„Meinetwegen?“

„Ja . . .“

„Verzeihen Sie, daß ich Sie unterbreche; wollen Sie nicht rauchen?“

„Danke . . . Ist es wahr, Herr Siria, daß Sie nach Indien zu gehen beabsichtigen?“

„Es ist mein fester Vorsatz und das werden Sie sehr gut begreifen . . . Ihr Urtheil über das Soldatpielen in Friedenszeiten ist ja nie besonders milde gewesen.“

„Ich maße mir durchaus kein Urtheil über Ihren Entschluß an; aber . . . noch eine Frage . . . ist es auch wahr, daß Sie vor Ihrer Abreise im Haag zu thun haben?“

„Ich habe wenigstens vor, dorthin zu gehen.“

„Und . . . ist diese Reise nach dem Haag . . . unvermeidlich?“

Eine Weile blieb die Antwort aus.

Zurückgelehnt in seinen großen Stuhl, den einen Arm auf die Lehne gelegt, den andern auf die Tischplatte, wiederholte Siria nur das fragende: „unvermeidlich?“

Es war, als würden seine unbewußt auf Blank gehefteten Augen immer kleiner.

Augenscheinlich erging er sich in Muthmaßungen über das, was zwischen den Gatten vorgefallen, er mußte, um den Mann zu dieser Reise und zum Vorlegen dieser Frage zu veranlassen.

Der Messor glaubte sich auf dem richtigen Wege und wartete in schweigender Spannung.

Endlich klang es:

„Ja . . . wie meinen Sie das?“

wollen,
W
ganz
Geist
auf
Tro
Sie die
„U
„S
nehmen,
Schreib
Blank,
Ne
schein zu
die Bot
darin.
„D
nicht, da
gekomme
Zer
sich stre
sagt frei
„H
Wein et
viele an
Ich zähl
Nun bel
hoch sch
leisten.
Frau B
so darf

eine Hü
Amerika
„Ich un
fahren
Frau S
das Fen
des Wa
und me
„stoppen
Mein a
ich hatte
die Hüt
Einzug
abenteu
in der
suchte d
unter D
aufs W
— denn
Gut be
ich und
beide se
Kraush
sonst ge
Klamirte
wollten
junge P
Hüten
werber
hieten?
Kopfe,
„Ichon zu
Frau zu
zog er
die Gau
stiften
kompliz

„Ich meine: würden Sie es nicht unierlassen können und wollen, wenn . . . ich . . . Sie darum bitte?“

Wieder blieb die Antwort lange aus und während dieser ganzen Zeit fuhr Siria fort, Blank anzusehen, als haute sein Geist aus diesem Anblick die unbekannte Vergangenheit wieder auf. Endlich fragte er sehr ruhig, aber mit etwas Mattem, Trocknen in der Stimme:

„Bewor wir weiter reden, möchte ich gern wissen, weshalb Sie die Frage stellen?“

„Und wenn ich dies nun nicht sagen wollte?“

„Ja . . . dann . . . dann würde ich mir die Freiheit nehmen, doch zu gehen,“ und einen geöffneten Brief von seinem Schreibtisch nehmend, fuhr er fort: „Sehen Sie her, Herr Blank, diese Einladung habe ich heute Morgen erhalten.“

Neugierig, aber zu gleicher Zeit flüchtig, um sich den Anschein zu geben, als kannte er schon den Inhalt, las der Assessor die Worte seiner Frau durch und fand nichts als Freundschaft darin.

„O, ich weiß natürlich von diesem Brief; aber das hindert nicht, daß ich bei meiner Bitte verharre. — Ich bin ja deswegen gekommen.“

Jetzt sprang Siria mit einem Ruck vom Stuhle auf, stellte sich neben den Ramin und schlug einen viel lebhafteren, schärferen, jaft streitsüchtigen Ton an.

„Herr Blank, seien Sie so gut und schenken Sie mir reinen Wein ein; ich werde dasselbe thun. Ich habe in Ihrer Wohnung viele angenehme Augenblicke verlebt, wofür ich sehr dankbar bin. Ich zähle Sie Beide zu meinen besonders guten Freunden. Nun bekomme ich nun Ihrer Frau eine Einladung, die ich sehr hoch schätze, und von Ihnen das Ansuchen, ihr nicht Folge zu leisten. Was soll ich davon halten? Wenn es nothwendig ist, Frau Blank etwas zu verweigern, was mir so angenehm wäre, so darf ich doch wenigstens wissen, weshalb!“

Ein Aufwallen von Zorn brachte Blanks Ruhe in Gefahr. Was sonst, als ein vollständiger Mangel an Zartgefühl könnte diesen Mann bewegen, auf solche dreiste Art nach Dingen zu fragen, die er doch kannte?

Gewiß dürfen Sie das. — Ich dachte nur, daß Sie den Schlüssel dieses Räthsels im Besitz hätten.“

„Den Schlüssel dieses Räthsels . . . ich?“

„Sie — mit Ihrer Menschenkenntniß — Sie haben doch gewiß schon lange bemerkt, daß meine Frau eine sehr erregbare Natur hat, welche sich die Dinge schnell und tief zu Herzen gehen läßt. . . Ihre Abreise nach Ateb . . . die Abreise eines guten Bekannten . . . Sie sagten ja selbst so . . . eines Menschen, dem wir sehr nahe gestanden . . . wird sie sehr aufregen . . . und ich . . . ja, sehen Sie . . . dergleiche Erregungen nervöser Frauen fürchte ich.“

„O . . . ist es das?“

„Jawohl — was sollte es sonst sein?“

„Einen Augenblick lang hatte Siria wieder gelächelt. Jetzt senkte er das Haupt und sah vor sich hin.“

„Nein . . . es ist wahr . . . ich bin überzeugt, daß Sie . . . nur . . .“ und plötzlich wieder mit einem scharfen Blick, dem die edig herabgezogenen Brauen etwas Sarcastisches verliehen, aufschauend:

„Es giebt Menschen, die nicht an eine Freundschaft zwischen einem Mann und einer Frau glauben.“

Blank verstand nicht sofort, worauf Siria hinaus wollte. Wollte der Mensch ihn jetzt gar noch zum Wesen haben?

Er wurde ärgerlich, aber in der Angst, sich zu versprechen, drängte er die unangenehmen Worte zurück, die ihm auf den Lippen lagen, und sagte nur mürrisch:

„Ich habe wenig Zeit. Würden Sie mir also mittheilen, was Sie zu thun gedenken.“

(Fortsetzung folgt.)

* Kleines Feuilleton. *

Allerlei.

— **Der Hut als Eirathstifter.** Emil Thomas weiß eine Fülle interessanter Erlebnisse aus seinen Wanderjahren in Amerika zu erzählen. Eine der ergößlichsten ist wohl folgende: „Ich und meine Frau“, erzählt Thomas, „süßen im Coupe und fahren der Hauptstadt der Mormonen zu. Mein und meiner Frau Hut lagen auf dem Fensterbrett. Ein Passagier machte das Fenster auf, ein anderer in demselben Augenblick die Thür des Wagens, und der entstehende plötzliche Zug entführt meinen und meiner Frau Hut auf Nimmerwiedersehen. Den Zug „stoppen“ um so einer Kleinigkeit willen, das ging nicht an. Mein ans Fenster Stürzen hatte natürlich auch keinen Erfolg und ich hatte das leere Nachsehen; der Schrei meiner Frau rief auch die Hütte nicht zurück, und so feierten wir denn barhaupt unsern Einzug in Iowa. Natürlich knüpfte sich an unser Erscheinen die abenteuerlichsten Kombinationen; denn unbedeutet sollte Niemand in der Salzseestadt gehen, am wenigsten eine Dame. Ich veruchte darum auch so schnell wie möglich unsere Häupter wieder unter Dach zu bringen, was mir auch mit einer Handvoll Dollars aufs Beste gelang. Ja, meine Frau war sogar glücklich — denn welche Frau wäre nicht glücklich, wenn sie einen neuen Hut bekommt! Ein paar Tage waren so vergangen, als wir — ich und meine Frau — plötzlich einem jungen Paare begegnen, beide schwarz wie Ebenholz, er — meinen Hut fest auf das Kraushaar gestülpt, sie den Hut meiner Frau, verkehrt, aber sonst ganz entzückend auf ihrem Kopfe. Selbstverständlich reklamirten wir unser Gut nicht, aber die Geschichte desselben wollten wir hören, und siehe da — sie war ganz reizend: Das junge Paar hätte sich nämlich ohne den Zwischenfall mit unseren Hüten nie bekommen. Die schwarze Schöne wollte ihren Bewerber nicht; was konnte er, der arme Schlucker, ihr auch bieten? Als er aber plötzlich, meinen Cylinder stolz auf dem Kopfe, vor der Geliebten erschien, da schmolz ihr sprödes Herz zur Hälfte, und als er ihr gar den behänderten Gut meiner Frau zu Füßen legte, da war es ganz um sie geschehen. Halb zog er sie, halb sank sie hin — und so hat mein Hut — sie unter die Haube gebracht. Was so ein Gut nicht alles für Unglück stiften kann!

— **Das englische Parlamentsgebäude** besitzt einen höchst komplizirten und nach allen Regeln der Wissenschaft konstruirten

Ventilationsapparat. Die Luft, welche die Gesezgeber einathmen, wenn sie dabei sind, die Nation mit neuen Erzeugnissen ihrer „kollektiven Weisheit“ zu beglücken, ist „genausden, gefülht und filtrirt“, will ihnen aber trotzdem nicht behagen. Es wurde daher ein Sachverständiger damit beauftragt, diese Luft einmal genauer zu untersuchen, und da hat sich herausgestellt, daß sie als Resultat aller der ingeniosen Bearbeitungen, die sie erfährt, im Sommer „dunp und schwächend“ und im Winter „schwer, entnervend und ungesund“ ist. Athmet man sie zwei bis drei Stunden lang ein, so macht sich „zuerst ein Schwindelgefühl bemerkbar, auf dieses folgen Schmerzen über den Augenbrauen und Kopfwelh, woran sich dann ein Gefühl der Mattigkeit und Entnervung schließt.“ — Welchen Einfluß wohl diese angenehme Luft auf die Beschlüsse „der kollektiven Weisheit“ hat?

Vom Tage.

— **Volkvertreter und Räuber in einer Person.** Athen, 16. April. Die mehreren großen Betrüger-Prozesse, die während der letzten Wochen das hiesige Publikum beschäftigten, können in ihren Einzelheiten das Ausland nur wenig interessieren. Von kulturgeschichtlichem, zugleich auch einigem politischen Interesse hingegen ist der Prozeß, der gegenwärtig in Athen gegen den Abgeordneten Tatis vor dem Geschworenengericht spielt. Im August 1892 machte der Türke Heireddin Bey Osman Aga einen Ritt in der Nähe seines Gutes bei Grebena in Macedonien, wie es scheint, um Gelder von seinen Pächtern einzulassen, als er von zehn bewaffneten Räubern angefallen, vom Pferde gerissen und mit verbundenen Augen weggeführt wurde. Nach mancherlei Kreuz- und Querzügen, die auf griechisches Gebiet führten, stieß die Rote, die sich später als die des Räuberhauptmanns Dianafas herausstellte, auf einige Genossen, voran den jetzt mit angeklagten Tulas, die von einem Schamügel mit Militär der Gendarmen kamen. Tulas war verwundet und wollte zuerst seinen Grimm an dem Türken auslassen; der Mord wurde aber von den Gefährten verhindert und ihm nur ein Ohr abgeschnitten, das an die Verwandten Heireddins geschickt ward mit der Forderung von 650 türkischen Pfund (gegen 15 000 fr) Lösegeld. Das Geld wurde gezahlt und Heireddin nach mehr als dreimonatlicher Gefangenschaft entlassen, indem man ihm ein Pfund und einen Louisdor mit auf den Weg gab. Er wußte natürlich nie, wo er sich befand, und erfuhr nur später, daß der Wald, in dem man sich solange aufgehalten, unweit Kalabaka lag und zu dem Gute der Brüder Tatis gehörte, deren einer jenen Bezirk in der Kammer vertritt. Ebenso konnte Heireddin

niemals sehen, wer die Beute waren, die Lebensmittel brachten, da man ihm zu solcher Zeit stets Kappäs (dicke Hirtenmäntel aus Biegenhaaren) über den Kopf hielt. Auch das sollte sich später herausstellen. Alle Welt weiß heute, daß diese Beute von Taktis kamen, daß der Räuber Tufas eigentlich zu dem Hausgefinde dieses Gutsbesizers gehörte und dort nach seiner Verwundung gepflegt und geheilt wurde. Auf diesem Gute verbargen sich die Flotte und ihre Helfershelfer, meist Hirten, wenn die Gendarmerie ihnen auf den Fersen war. Dorthin oder in den Wald schickten die Taktis Fleisch, Brot, Rum und Zukumi (türkisches Confect), und wenn die Räuber und Hirten tanzen zur Musik eines mit Gewalt herbeigeschleppten Dudelsackpfeifers, so konnte man die Herren Taktis mit in dem Heigen sehen. Von der Beute bezw. dem Lösegeld erhielten diese drei Theile, die Räuber sechs oder mehr, und die heilige Jungfrau einen, der an die Kirche abgeführt wurde. Man ermißt leicht, wie sich die Bevölkerung Thessaliens zu diesem Prozeß drängt, wie der unter 38 Belastungszeugen erschienene Heireddin sein Ohr spitzt und welche sonderbaren Kulturelemente auf jenem Winkel der Balkanländer — die wenigsten haben einen bestimmten Zunamen — unter den mehr als 100 Zeugen überhaupt auftauchen. In anderen Theilen Griechenlands war eine solche Barbarei nicht möglich, und Herr Taktis sieht glücklicherweise allein in der Ausnutzung dieser urwüchsigen Kulturverhältnisse. Große Sensation — ich weiß nicht recht, in welchem Sinne — erregte die Aussage des westthessalischen Militärbevollmächtigten Herrn Giotis, er habe sich des Räubers Pontas, der sich freiwillig der Behörde stellte, „mit Einwilligung“ des damaligen Ministers des Innern Kallis als Spion gegen die Räuberbanden zu bedienen versucht; dies sei aber alsdann von dem Ministerium Trifupis gemißbilligt und Tufas eingesperrt worden. Man könnte glauben, zur Aufspürung der gefährlichsten Räuber sei am Ende jedes Mittel gutzuheißen gewesen; hier aber fängt gerade der politische Hintergrund der Sache an. Der Exdeputirte Taktis war nämlich einer der ersten, die vorigen Sommer, als der Trifupismus in seinen Grundfesten wankte, abfielen und zu Kallis übergingen; er wurde von diesem, der damals Thessalien bezeitete, mit offenen Armen aufgenommen. Dadurch verwickelt sich die Angelegenheit. Herr Kallis sucht jetzt den Taktis von seinen Rückschönen abzuschütteln; dabei widerfuhr ihm aber das Unglück, zu behaupten, Trifupis habe, wieder ans Ruder gelangt, den abtrünnigen Freund einsperren lassen, zu dessen Treiben er früher ein Auge zuge-drückt hätte. In Wahrheit wurde Taktis unter der Regierung Sotirooulos-Kallis wenige Tage vor ihrem Sturze verhaftet, als diese sah, daß sie in der am 8. November zusammentretenden Kammer die Mehrheit bei Weitem nicht haben würde und daher den Taktis nicht mehr retten könne. Wenn es also wirklich wahr wäre, daß in dem Vierteljahr von der Freilassung des Türken bis zum Rücktritt des Ministers Trifupis, November 1892 bis April 1893, über Taktis Antheil an der Räuberei etwas verlaufen oder gar zu Ohren der Regierung gekommen wäre, so würde dieser Vorwurf ersichtlich mit verstärkter Macht auf Herrn Kallis zurückfallen, der soviel später, im Herbst 1893, mit Taktis in Thessalien umherreiste, um mit Hilfe dieser unbestrittenen Autorität das Räuberunwesen zu studiren und zu bekämpfen. Beiläufig war Thessalien bis voriges Jahr überwiegend trifupistisch, Gerechte und Ungerechte, Räuber und Verraubte gehörten zu dieser Partei. Daß noch vor Beginn des Prozesses Taktis seines Mandats verlustig erklärt und eine Neuwahl anberaumt wurde, haben wir gemeldet. Das Gesetz bestimmt, daß Jemand, der dem Schwurgericht überantwortet wurde, nicht Wähler oder Abgeordneter sein kann. Der Akt ist also korrekt, wie auch die Opposition lärme, doch ist es charakteristisch genug, daß man durch solche Mittel der Parteihülfe einen Niegel vorschieben muß, um der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen.

Ein seltsames Jagdabenteuer erlebte jüngst ein Kaufmann in Jnsterburg. Derselbe befand sich, wie die „Königsb. Allg. Btg.“ berichtet, auf dem Schnevenstand; wider Erwarten holte ein Schuß aus seinem kostbaren Winchester-Gewehr auch einen dieser lederen Vögel aus der Luft herunter. Als der überglückliche Schütze sich indessen des am Boden liegenden Flugwildes bemächtigen wollte, erhob sich dieses plötzlich in die Lüfte, gerieth in die Schnur des goldgefaßten Vincenez und slog mit Schnur und Kneifer davon.

Räthselecke.

(Nachdruck verboten.)

Kreuz- und Quer-Räthsel.

1	2
3	4

1 2 erstrahlt seit alter Zeit
Wie Aho lehr, voll Herrlichkeit.
3 4 mög' dir auf dieser Erden
Vom Himmel reich bescheeret werden.
1 3, mit holdem Zauberduft
Durchhaucht sie die Sommerluft.
2 4 lenkt dich mit starkem Willen
Und knarrt, willst du ihn nicht erfüllen.
1 4, vom Fische kommt es her.
Besonders schäzt man es beim Stör.

Verantwortlicher Redakteur Dr. K a c h e. — Notationsdruck der „Halleischen Zeitung“ Halle (S.), Leipzigerstr. 87.

Räffelsprung.

Feenreigen.

zum	fil	mel	auf	gen	nen	bebt	pur
pri	feyn	rei	ber	um	pur	her	gläd
die	ten	●	mond	ge	●	ne	da
streun	ge	den	läu	ge	wer	chen	bei
men	fe	wo	wedt	schein	gen	ti	fläd
ti	zu	●	rei	de	●	in	der
mais	schwär	wei	die	me	kreis	chen	luf
ße	duf	des	ihr	und	der	blu	den

Palindrom.

Auf und nieder geh' ich voll und leer,
Geh' durch fleiß'ge Hände hin und her.
Aenderst du nun meiner Zeichen Stand,
Aus Gedichten bin ich dir bekant.
Aend're wiederum, nun höchst vulgär,
Bin ich als ein Name dir bekant;
Oder auch, die Lösung ist nicht schwer,
Ich verwal't ein Gütchen auf dem Land.

Bilder-Räthsel.



Anfsungen der Räthsel aus Nr. 99.

Des Logograph: (a m m) Damm, Hamm, Lamm, Kamm.
Des Quadrat-Räthfels:

M	A	I	N
A	L	B	A
I	B	I	S
N	A	S	E

Des Ergänzungs-Räthfels:

Will Einer sich gewöhnen,
So sei's zum Guten, zum Schönen.
Man thue nur das Rechte,
Am Ende duckt, am Ende dient das Schlechte.

Des Bilder-Räthfels: Erinnerung verkärt die Vergangenheit.